

»Wo, bitte, geht's zu meinem Bunker?«

Rainer B. Jogschies, 30, Hamburger Politologe und Journalist, zog aus, um sich gegen den Atomtod zu schützen. Er fragte die zuständigen Dienststellen in seiner Heimatstadt und in der Bundeshauptstadt Bonn, wie er und seine Mitmenschen sich eigentlich im »Ernstfall« verhalten sollten. Die banale Frage: »Wo, bitte, geht's zu meinem Bunker?« förderte Antworten zutage, die Stoff für eine bittere Satire bieten: »Sie können doch nichts mit ei-



Behörden genervt: Buchautor Rainer B. Jogschies

FOTOS: RUDOLF ALERT/BAMS; FRANKLIN HOLLANDER

nem Bunker anfangen!« – so der zuständige Verwaltungsdezernent. »Der Bunker wäre nicht weit. Aber ich würde mir das überlegen wollen!« – so der Zivilschutzbeauftragte der Polizei. Ein zuständiger Beamter der Innenbehörde mag nicht zuraaten, sich in einem Bunker zu verkriechen: »Wir können die Bunker ja nicht 800 Meter tief bauen. Erst dann wären sie sicher!« Und ein Bunker-Beauftragter gesteht schließlich: »Wir haben ja nur für

3,5 Prozent der Bevölkerung Luftschutzräume. Ich weiß nicht, ob man darüber glücklich sein kann.« Weil Rainer Jogschies sich mit den Antworten nicht zufriedengeben mochte, hat er über seine Schutzsuche ein Buch geschrieben: »Wo, bitte, geht's zu meinem Bunker?« (Ernst Kabel Verlag). Denn: »Zuspat ist es nur, wenn ich akzeptiere, daß mir bereits in der augenblicklichen Verteidigungspolitik die Rolle eines Toten zufällt.«